

Universität Bielefeld
Fakultät für Soziologie



University of Bielefeld
Faculty of Sociology

Forschungsschwerpunkt
Weltgesellschaft
Transnationalisierung
Entwicklung

Research Centre on
World Society
Transnationalization
Development

Universität Bielefeld - Postfach 10 01 31 - 33501 Bielefeld - Germany -
Tel.(0521)106-6943 - Fax (0521)106-2980 - Email: sdrc@uni-bielefeld.de - <http://www.uni-bielefeld.de/sdrc>

Working Paper No. 349

**Das Ineinanderwirken von Aushandlungen in und zwischen
sozialen Räumen:**

Forschung auf der Meso-Ebene

Eine Methodikreflektion

Andrea Marianne Lang

Bielefeld 2005

ISSN 0936-3408

Die zunehmende Vernetzung und das Vordringen globaler Diskurse auch in sog. „traditionale“ oder „indigene“ Gemeinschaften stellt sowohl Betroffene als auch WissenschaftlerInnen vor neue Herausforderungen. Die Vertreter der Gemeinschaften müssen neue Ideen, Anforderungen und Konzepte in ihre lokalen Vorstellungswelten integrieren, ihnen mit eigenen „Modernitäten“ kontern bzw. ihre Verbreitung und Umsetzung blockieren (Arce & Long 2000:1). Vermehrt werden die Repräsentanten der Traditionalen Institutionen aber auch dazu gezwungen, den Einfluss staatlicher Stellen nicht nur auf lokaler Ebene zu regulieren oder einzudämmen, sondern aktiv für die Belange ihrer Gemeinschaften und die Anerkennung der „Kultur“ und Lebenswelt der Gemeinschaft gegenüber Politikern, Vertretern von nationalen und internationalen Organisationen sowie Nichtregierungsorganisationen zu werben. Dieses bedeutet, dass sie sich gezwungen sehen, außerhalb des eigenen sozialen Kontexts zu verhandeln und ihre eigenen kulturellen Anliegen in diesen Räumen einzubringen, so dass sie von den Regierungen als schützenswert anerkannt werden. Mit dem UNESCO-Beschluss zum Schutz des kulturellen Welterbes und dem darauffolgenden 5-Jahresplan zum Schutz lokalen, traditionellen Wissens und indigener Herrschafts- und Verwaltungsformen wurden zudem ganz neue Räume für entsprechende Verhandlungen eröffneten.¹

Für Traditionale Autoritäten bedeutet dies, dass sie verstärkt in sozialen Zusammenhängen oder Räumen verhandeln und nach potentiellen Verbündeten suchen, die anderen Regeln folgen als den in ihren Gemeinschaften gebräuchlichen und ihnen bekannten. Nach Bourdieu müssen sie sich also, um erfolgreich zu sein, konform zu dem Raum und der prägenden Kultur verhalten, sich einer bestimmten Sprache bedienen und die in dem Raum an sie gestellten Erwartungen erfüllen (Bourdieu 1992:13, 16), um gerade die eigenen, den Regeln des politischen Raums entgegenstehenden, „Spielregeln“ bzw. ein lokales Wissenssystem aufrecht zu erhalten. Dieses bedeutet für die Vertreter der Kultur einen hohen Grad an Flexibilität, da sie sich jeweils auf das entsprechende soziale Feld einlassen und das eigene System und seine immanenten Regeln gegenüber „Nichtwissenden“ verständlich machen müssen. Dieses führt als Konsequenz auch zu einer vollkommen neuen Sicht auf das eigene System, das anhand aus dem politischen Feld entlehnter Begriffe wie z.B. „Demokratisierung“ oder „Nachhaltigkeit“ reflektiert wird. In der Praxis ist daher davon auszugehen, dass sich seine Handlungen in den betroffenen Feldern nicht vollständig isolieren

¹ <http://portal.unesco.org/culture...>

lassen und sich auch die Felder selbst durch die raumübergreifenden Verhandlungen verändern.

Diese gleichzeitigen Verhandlungen und das Ineinanderwirken von Ereignissen in sozialen Räumen stellt jedoch auch für Wissenschaftler eine neue Herausforderung dar, da einerseits die Grenzen des Feldes zunehmend verschwimmen und dieses auch nicht durch die Erweiterung der Forscherperspektive um die „lokale Ebene“ (Bierschenk & Sardan 1999) aufgefangen werden kann, da andererseits große Anstrengungen unternommen werden, als „kulturell anders“ und sich daher als schützenswert darzustellen und sich gerade nicht in das staatliche System integrieren zu lassen. Tatsächlich können die Ebenen, in denen über den Schutz der „eigenen“ oder „indigenen“ Kultur verhandelt wird, von der lokalen bis hin zur politischen oder globalen Ebene reichen.

Der im Folgenden vorgestellte Ansatz einer „Forschung auf der Meso-Ebene“ versucht das Dilemma der Verhandlungen von Vertretern sogenannter traditionaler, indigener oder kultureller Gruppen in unterschiedlichen sozialen Räumen methodisch zu lösen. Er entstand im Zusammenhang mit meiner Dissertation zum Thema „Traditionale Herrschaft in Südafrika – Anpassungsstrategien und Aushandlungen in einem demokratischen Staat“ (2004), die bei der Universität Bielefeld, Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie / Sozialanthropologie, von Frau Prof. Dr. Gudrun Lachenmann betreut wurde.² Die Arbeit beschäftigt sich mit Anpassungsstrategien und Aushandlungen der Traditionalen Herrscher auf unterschiedlichen Ebenen (innerhalb der Gemeinschaften, gegenüber den gewählten Lokalregierungen, gegenüber NGOs und der Regierung), wobei sich die Aushandlungen in einem sozialen Raum häufig auch auf den Handlungsspielraum in einem anderen Raum auswirkten. Gleichzeitig fand auf allen Ebenen ein sich rasant vollziehender sozialer, politischer und wirtschaftlicher Wandel statt, was ebenfalls die Behandlung des Phänomens „Traditionale Herrschaft“ beeinflusste und erschwerte.

Auch wenn die Arbeit kein „klassisches“ Thema der Bielefelder Entwicklungssoziologie behandelt, profitierte sie von dem in Bielefeld verwendeten handlungstheoretischen Methodik und der Verbindung des Raum- und Arena Ansatzes mit dem von Polanyi entwickelten der „Einbettung“ von Wirtschaft in den sozialen Kontext und der Kombination von intensiver Feldforschung und der Kontextualisierung von Fallstudien (s. u. a. Lachenmann 2001:16 ff., 2001:181 ff; Korff 2001). Einige Arbeiten aus Bielefeld, die im Bereich der Verflechtung

² Das Working Paper ist eine überarbeitete Version meiner Vorstellung des Meso-Ebenen-Ansatz auf der VAD Tagung „Africa in Context – Historical and Contemporary Interactions with the World“ im Rahmen der Postgraduierten Veranstaltung in Hannover am 4.6.2004.

oder der Schnittstelle zwischen Ökonomie (Markt), staatlichen und trans- und internationalen Institutionen („Staat“ bzw. Entwicklungszusammenarbeit (Lachenmann 2001:181 ff) sowie kulturellen Gruppen bzw. den Familien („Ethnizität“ bzw. „Kultur“) behandeln, werden in der Methodenübersicht exemplarisch genannt.

Die Entscheidung für einen bestimmten Forschungsansatz

Zu Beginn der Bearbeitung eines Themas stellt sich die Frage nach der Wahl der Perspektive und des Designs: Soll vor allem die lokale Ebene (Mikro-Ebene) untersucht werden oder wird die Forschung im regionalen, nationalen oder sogar globalen Raum angesiedelt? Welche Methodik soll genutzt werden und welche Zugänge bieten sich bei dieser Fragestellung an? Welche Themen interessieren mich und wie kann ich hierüber Erkenntnis erlangen? Wer sind meine potentiellen Informanten und wie gehe ich mit der gewonnenen Erkenntnis um?

Mit der Wahl der Perspektive oder Forschungsebene werden aber nicht nur ein geographisches Feld oder eine bestimmte Gruppe, die im Zentrum der Erhebung stehen, bestimmt, sondern es werden gleichzeitig Grenzen der eigenen Forschung festgelegt. Es wird also auch darüber entschieden, welche Themenfelder nur gestreift oder vollkommen ausgeblendet werden. Die durch die Wahl des Ansatzes bedingten Unschärfen und Ausblendungen werden jedoch im Gegensatz zum Fokus der Untersuchung zumeist weder genannt noch ihre Nichtbehandlung begründet. Eventuell werden diese „Auslassungen“ sogar latent vom Bearbeiter / der Bearbeiterin des Themas „verdrängt“. Dennoch prägen die Ausblendungen und Unschärfen die Arbeit genauso, wie die Tiefe und der Erkenntnisreichtum im Fokus der Erhebung.

Es erscheint mir sinnvoll, zunächst andere Ansätze kurz vorzustellen, um dann den Meso-Ebenen-Ansatz abzugrenzen. Allen Ansätzen gemeinsam ist, dass sie über einen bestimmten Fokus verfügen, dieser Fokus jedoch automatisch zu Unschärfen in anderen Bereichen führt und Einflüsse aus anderen Räumen gezielt ausblendet oder umgeformt werden, um das Thema bearbeiten zu können.

Ansatz- und Methodikvergleich:

	Ansatz	Feld	Tiefenschärfe / Fokus	Unschärfen	Ausblendungen	Methodik
Ebenen	Mikro-Level	Lokales Feld (Dorf, Gemeinschaft)	Lokale Dynamiken Genauere Abbildung lokaler Gruppen und Strategien	Externe Faktoren, Netzwerke nach Außen	Globale Diskurse, gesamtgesellschaftliche Veränderungen	Partizipative Beobachtungen Intensivinterviews
	Makro-Level	Staatlicher / Transnationaler (evtl. globaler) Raum	Staatliche und institutionelle Akteure, Vertreter von Gruppen	Gesellschaftliche Diskurse	Lokale Dynamiken	Standardisierte Methoden Akteurorientierte Ansätze
Netzwerk	Netzwerk	Aktionsraum einer bestimmten Gruppe	Gruppendynamiken / Netzwerke	Externe Faktoren	Veränderungen in Räumen, welche die Gruppe nur tangieren	Partizipative Beobachtungen Intensivinterviews
Kombinationen	Multi-Sited Field Research	Mehrere Felder, politische Ebene	Lokale Dynamiken / Vergleich	Geringere Erhebungstiefe gegenüber Mikro- Level, externe Faktoren	Gegenseitige Ineinanderwirken v. Entwicklungen in unterschiedlichen Räumen	Partizipative Beobachtungen Intensivinterviews
	Lokalität und Peripherie (z.B. Siting Culture)	Mikroebene und Migranten	Lokales Geschehen, Konstruktion von Lokalität, Einfluss der Migranten	Externe Faktoren	Globale Diskurse, gesamtgesellschaftliche Veränderungen	Partizipative Beobachtungen und Intensivinterviews, Erhebungen im „Dorf“ und am Migrationsort
Meso-Ebene	Meso-Ebene	Zwischen Räumen, Akteursbezug	Akteurorientierte Analyse von Räumen Untersuchung der Konstruktion von Akteuren und Räumen durch die Akteure innerhalb eines Raums	Weitere Akteure innerhalb des Raums abgesehen von den Akteuren	Entwicklungen innerhalb der Räume abgesehen von der untersuchten Gruppe, sofern diese für die Untersuchung irrelevant sind.	Intensivinterviews (Partizipative Beobachtungen)

(Andrea Lang: Methodikdiskussion – Forschung auf der Meso-Ebene, Vortrag Postgraduierten-Forum, VAD Tagung in Hannover, 4.6.04)

Vergleich der Erhebungen auf unterschiedlichen Ebenen

Mikro-Ebenen-Erhebungen fokussieren zumeist auf einen geographisch begrenzten Raum, der als Feld im Fokus der Erhebung steht und in dem sich der Forscher über einen längeren Zeitraum aufhält, die Lebensumstände der Bewohner teilt, an ihrem Alltagsleben teilnimmt sowie intensive Gespräche und Interviews führt. Es wird ein hoher Grad an Kenntnis über die Lebenswelt und das Alltagswissen der Bevölkerung erzielt und eine detaillierte Beschreibung ihres Lebens zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht. In diesem Bereich zeichnen sich die Arbeiten zumeist durch große Erhebungsintensität aus.

Diese isolierte Betrachtung des Feldes wird den Realitäten der Lokalitäten jedoch häufig nicht gerecht. Weder der Informant noch der Wissenschaftler sind unvoreingenommen, vielmehr haben sich oftmals beide mit den Werken früherer Wissenschaftler beschäftigt (Clifford 1986:117). Auch wurden bereits Ideen und Erklärungsansätze in die eigene Lebenswelt übernommen (Marcus 1986). In Gemeinschaften, deren soziales Gefüge aufgrund von Krieg und Gewalt zerbrochen sind, übernimmt der Forscher die Aufgabe eines Chronisten des Zusammenbruchs, auch wenn er ursprünglich andere Ziele verfolgte (Daniel 1996:3-5). Die intensive Beschäftigung mit indigenen Entwicklungen führt jedoch häufig zu einer Vernachlässigung von exogenen Faktoren, die allenfalls hinsichtlich ihrer „Auswirkungen“ untersucht werden. Für ein Verständnis der lokalen Situation wichtige Akteure werden nicht wahrgenommen. So kritisierte z. B. Hastrup & Olwig (1997), dass häufig nur diejenigen dem Feld zugerechnet werden, die sich auch tatsächlich die meiste Zeit vor Ort aufhalten, auch wenn die Abwesenden das Leben entscheidend mitprägen. Teilweise verstellt auch das Bedürfnis, die Gemeinschaften aus sich selbst heraus darzustellen, den Blick auf die tatsächlichen Probleme und soziale Konflikte.

Bei Makro-Ebenen-Untersuchungen werden die Interaktionen von Regierungen, nationalen und internationalen Institutionen untersucht. Die Bevölkerung taucht in dieser Art der Erhebung allenfalls als „Zivilgesellschaft“ oder als Mitglieder „religiöser“, „kultureller“ oder „ethnischer“ Gruppen auf und die Forschung konzentriert sich auf die im Raum erkennbare Repräsentanz durch einen Vertreter unter Hinzuziehung von Verlautbarungen etc.. Die Binnenbeziehungen dagegen werden vernachlässigt und Informationen über die „Kulturen“, über die im politischen Raum gestritten werden, werden ohne Überprüfung aus bereits vorhandenen Publikationen entnommen; teilweise wird sogar auf aus der Kolonialzeit stammende ethnische Stereotypen zurückgegriffen. Selbst wo diese nochmals übergeprüft werden, führt die Verwendung standardisierter Erhebungsmethoden häufig nur zur Bekräftigung der vorgefassten Konzepte des Wissenschaftlers oder seiner Auftraggeber

(kritisch bei Lachenmann 1997). Bezogen auf die Verhandlungen innerhalb dieses politischen Raums sowie des regulativen und konstitutiven Bereichs werden jedoch detaillierte und aussagekräftige Ergebnisse erzielt.

Die Erforschung von Netzwerken wiederum versucht den geographischen Begrenzungen der Forschung auf der Mikro-Ebene zu entgehen, während sie gleichzeitig weiterhin Personen als Akteure festhält und deren Konstruktion der Wirklichkeit und Aktionsräume erforscht. Netzwerktheorie, die zunächst als ein Ansatz zur Erforschung ökonomischer Zusammenhänge entwickelt wurde, wird heute auch in nicht-ökonomischen Zusammenhängen, wie soziale Netzwerke oder wissenschaftliche Netzwerke eingesetzt (Powell & Smith-Doerr 1994). Ausblendungen finden sowohl in dem Raum, in dem die Gruppe angesiedelt ist, statt, da Dynamiken zumeist nur in ihren Auswirkungen auf die Belange der Untersuchungsgruppe erhoben werden. Auch nationale oder globale Veränderungen finden allenfalls als Herausforderung an die Handlungsstrategien der Gruppe Erwähnung.

Da die Begrenzungen des Feldes oder die Konzentration der Forschung auf nur eine Gruppe von Akteuren für viele Fragestellungen als „zu einengend“ empfunden wird, nutzen einige Forscher heute Kombinationen der unterschiedlichen Ansätze, um Entwicklungen besser darstellen zu können. Zu nennen wäre hier z. B. die Kombination von mehreren „lokalen Feldern“ und der „Makro-Ebene“ zur Erforschung der Rechtsentwicklung im Rahmen des „Multi-sited Field Research“-Ansatzes (Merry 1992; verwendet u. a. in Oomen 2002). Hastrup & Olwig (1997) kombinierten den Netzwerk- mit dem Mikro-Ebenen-Ansatz, um dem „Feld“, einem Dorf in den Anden, den Einfluss von Migranten hinzuzufügen, oder in Sorensens Studie, Dominikaner sowohl „zu Hause“ als auch in New York zu erforschen (1997). In eine ähnliche Richtung weist auch der Ansatz der Erforschung „Transnationaler Verbindungen“ (Hannerz 1995) oder „Transnationaler“ (Pries 1998:60) und „Transstaatlicher“ (Faist 2000) Räume, die ebenfalls im Bereich der Migrations- und Globalisierungsforschung verankert sind. Mit dem Interface-Ansatz werden Anregungen von außen in ihrer Wirkung auf das lokale Feld erhoben und Personen, die ursprünglich anderen Räume zugeordnet werden können, wie z. B. Entwicklungshelfer, Beamte etc., in die Erhebung aufgenommen (Long 1989, Arce 1989).

Im Bereich der Erforschung von „Frauenökonomien“ wird in dem in Bielefeld entwickelten und verwendeten Analyseansatz die Forschungsperspektive nicht nur auf den „Markt“, d. h. den Handel sowie die Produktions- und Re-produktionsarbeit beschränkt, sondern die Einbettung der Ökonomien in Beziehungen, Kultur und Gesellschaft untersucht. Hierdurch werden familiäre Aushandlungen ebenso erfasst, wie die (Selbst-)Organisation der

Akteurinnen, die Konstruktion von Frauen und Männern durch staatliche und Geber-Organisationen sowie die Erfassung ihrer Teilhabe an translokalen bzw. transnationalen Räumen (Lachenmann 2001:15 ff, 83 ff., Lachenmann 2001:182ff.). Als Beispiele seien hier nur genannt die Untersuchung der Anfertigung von Häkel- und Strickwaren und des Handels mit Textilien im südlichen Afrika (Zimbabwe-Südafrika) (Schneider 2001), der Marktplatz in Khartum (Sudan) als Informationsbörse für Frauen (Nageeb 2001) oder die Verhandlungen von Fabrikarbeiterinnen mit ihren Familien einerseits und den zukünftigen Arbeitgebern andererseits in Bangladesh (Dannecker 2001). Durch die Wahl von Frauenökonomien als Fokus können sowohl Aussagen in Bezug auf die geschlechterspezifische Konstruktion von Frauen- und Männerräumen getroffen, als auch Netzwerke von Frauen erfasst und analysiert werden.

Die Meso-Ebene als methodischer Ansatz

Die einer Forschung auf der Meso-Ebene zugrunde liegende Idee besteht darin, gezielt unterschiedliche Felder oder Räume auf unterschiedlichen Ebenen in die Erhebung einzubeziehen und die Handlungen bzw. die Aushandlungen und Anpassungsstrategien einer Gruppe von Akteuren innerhalb dieser Räume zu erfassen. Dies ermöglicht den Vergleich von Strategien unterschiedlicher Akteure bezogen auf ihre lokalen Besonderheiten und ermöglicht auch Schlüsse darauf, wie das spezifische Feld, in dem der Akteur verhandelt, seine Aushandlungsstrategien und seine „Identität“ innerhalb des Raums prägen.

Es handelt sich also bei der hier vorgestellten Methode weder um die im Zusammenhang mit der Entwicklungszusammenarbeit gebräuchlichen Verwendung von Meso Level als „Bindeglied“, Netzwerk“ oder „Brücke“ (van Klinken und Lazaro 2004:2) zwischen Makro- und Mikro-Ebene, auf der gezielt Institutionen etabliert und gefördert werden sollen, die das Zusammenspiel zwischen lokalen und politischen Akteuren und eine bessere Vereinbarung ihrer Interessen fördern soll, noch um einen geographisch bestimmbar Raum, dessen Proportionen zwischen der Dorfgemarkung und der Staatsfläche angesiedelt ist und der im Rahmen der Dezentralisierungs- und Regionalisierungsbestrebungen vieler Staaten in den Fokus der Forschung geriet. Vielmehr handelt es sich um eine Methode, die bewusst das Wirken der zu erforschenden Akteure in unterschiedlichen Räumen untersucht und die verschiedenen sozialen Felder im Rahmen der Untersuchung als gleichberechtigt ansieht. Sie zielt einerseits darauf ab, die Variantenvielfalt darzustellen, andererseits aber auch Handlungsräume und Möglichkeiten der Konstruktion von Identität aufzuzeigen. Wichtig ist es also, nicht ein neues „Forschungsfeld“ zu definieren, sondern konsequent eine Perspektive

zwischen den Räumen beizubehalten. Die Forschung ist also in diesem Sinne „zwischen den Räumen“ angesiedelt.

Die Entscheidung, eine Untersuchung auf dem „Meso-Level“ durchzuführen, hat weiterreichende Konsequenzen hinsichtlich der Methodik, der Forschungstiefe und der Unschärfen genauso wie die Auswahl einer Untersuchung auf einer anderen Ebene. Während bei Mikro-Level-Erhebungen partizipative Beobachtungen und Interviews zumindest gleichberechtigt sind bzw. die Beobachtung sogar eine höhere Gewichtung gegenüber den Interviews erhält, stellen Interviews die Grundlage der Meso-Level-Untersuchung dar, da die Verweildauer innerhalb einer Gemeinschaft für ein wirkliches „Verstehen“ der Beobachtung nicht ausreichen. Schlüsselbeobachtungen werden in ihrer Bedeutung häufig erst in der Rückschau und Analyse erkannt. Dieses verändert auch den Stil der geführten Interviews. Die in der Mikro-Level-Erhebung verbreitete Methode des „Reden lassen, überprüfen und evtl. später wieder darauf zurückkommen“ und die Entstehung von „Freundschaften“ ist bei einmaligen Interviews mit Informanten nicht möglich. Eine enge Bindung an eine bestimmte Lokalität, wie sie einige Ethnologen zu ihren „Dorf“ aufbauen, das sie zum ersten Mal im Rahmen ihrer Diplomarbeit besuchen und in das sie später im Rahmen ihrer Doktorarbeit und weiterer Forschungsaktivitäten immer wieder zurückkehren, kann so nicht eintreten. Entsprechend ist der Stil der Interviews auch in sehr viel stärkerem Maße geprägt durch (ich zitiere das Gutachten meiner Betreuerin, Prof. Lachenmann) „teilweise kontroverse Diskussion mit dem Vorsatz, dadurch gültige Positionen zu erfahren“.

Ein Vorteil der Nutzung des Meso-Ebenen-Ansatzes gegenüber einer Makro-Ebenen-Erhebung liegt darin, dass die Rechtfertigungspflicht gegenüber der Gruppe, die sie vertreten, und deren Möglichkeiten, ihren Vertreter z. B. durch den Entzug ihrer Unterstützung und die Abwanderung in andere Räume zu beeinflussen, sehr viel stärker berücksichtigt werden können. Gleichzeitig relativieren sich die Selbstkonstruktionen oder Identitäten, da Handlungen in unterschiedlichen Räumen sehr viel stärker kontextualisiert werden können. Durch eine Überprüfung und Hinterfragung der Konstruktion von Identität lassen sich auch Erkenntnisse über den Raum selber erlangen.

Allerdings stellen sich auch bei der Betrachtung des politischen Raums Unschärfen und Ausblendungen ein. Die Perspektive des Traditionalen Herrschers stellt auch die in dem Raum vorhandenen „Konstruktionen“ in Frage und fordert dazu auf, sich auf einen Raum aus der Sicht des Traditionalen Herrschers einzulassen. Dieses bedeutet aber letztendlich auch, von anderen Akteuren innerhalb des Raums verfolgte Ziele wie „Demokratisierung“, „Good Governance“ oder eine Angleichung der Lebensverhältnisse nicht in einer den anderen

Akteuren und ihren Intuitionen gerecht werdenden Weise zu berücksichtigen. Auch hier ersetzt die Meso-Ebene-Forschung also keine Erforschung der Makro-Ebene, sondern sie dient dazu, die Handlungen und Handlungsstrategien eines Akteurs jenseits kultureller Stereotypen zu erklären.

Die Vorteile einer Verortung des/r Wissenschaftlers/in zwischen den Ebenen lässt sich am Beispiel meiner Forschung in Südafrika zeigen: Bei meiner Erhebung Traditionaler Herrscher in Südafrika stand ich vor dem Problem, dass sich die Lage und die Einbettung Traditionaler Herrscher auf allen Ebenen tiefgreifend verändert hatten. Auf staatlicher Ebene sahen sich Traditionale Herrscher einem Wegfall ihrer Bestandsgarantie und einer Garantie der Fortführung ihrer Amtsgeschäfte gegenüber. Ihre bisherige Einbindung in Homelandregierung und -verwaltung und deren ethnische Organisation wurden abgeschafft und auf lokaler Ebene sahen sie sich der Konkurrenz durch die neugewählten Lokalregierungen gegenüber. D. h. in unterschiedlichen Räumen mussten Traditionale Herrscher gleichzeitig nach neuen Wegen suchen und sich dem Wandel anpassen. Dies fand, aufgrund des Wegfalls von „Standardisierungsautoritäten im Bereich Sitten und Gebräuche“ wie der „Bantuverwaltung“ und den Homelandadministrationen, auf lokaler und regionaler Ebene durch den Traditionalen Herrscher und seine lokalen Netzwerke statt, so dass es zu einer Vielfalt lokaler „neuer Wege“ kam und zumindest einige Traditionale Herrscher eine bemerkenswerte Kreativität entwickelten, sich und ihre Institutionen neu zu erfinden.

Der Vergleich der erhobenen Daten zeigte, dass sich das Verhalten der Traditionalen Herrscher (Nkosi) nicht mit vorhandenen Kategorien (ethnische Zugehörigkeit oder eine gemeinsame „Kultur“) fassen ließen. Die Entwicklung eigener Kategorien im Sinne von Glaser & Strauss (1971:21) scheiterte jedoch, da die Verhandlungsstrategien auf unterschiedlichen Ebenen zu unterschiedlichen Selbstdarstellungen führten. So machten es die Aushandlungen mit der Regierung um Beteiligung an politischen Entscheidungen und eine Beibehaltung bisheriger Funktionen und Aufgaben erforderlich, als klar erkennbare Gruppe mit kulturellem Vertretungsanspruch aufzutreten. In der Realität führte dieses dazu, dass einige Nkosi im politischen Raum sehr konservativ auftraten, gleichzeitig jedoch versuchten, ihre eigene Herrschaft auf lokaler Ebene den veränderten Gegebenheiten anzupassen.

Bei der Verwendung eines Mikro-Level-Ansatzes wären einige besonders engagierte Traditionale Herrscher als „Modernisierer“ und Verbündete von Entwicklungsorganisationen, Frauengruppen etc. aufgetreten, die sich teilweise im Clinch mit eher konservativen Kreisen der Gemeinschaft befanden. Bei der Makro-Level-Forschung wäre derselbe Traditionale Herrscher als konservativer Vertreter einer eher reaktionären Kultur aufgetreten, die das

Seniorat und eine Gerontokratie befürwortet und Frauen diskriminiert. In der Netzwerktheorie wäre der Einfluss unterschiedlicher Berater auf den verschiedenen Ebenen gewichtet worden und es wäre der Versuch unternommen worden, die unterschiedlichen Handlungsweisen in ein einheitliches Erklärungsmuster einzufügen.

Nutzt man den Meso-Level-Ansatz, werden die unterschiedlichen Ebenen gleichberechtigt in die Untersuchung einbezogen und diese unterschiedlichen Handlungsmodi erfasst. Hierdurch lassen sich sowohl Aussagen über den Zustand der Räume selber treffen, aber auch Handlungsspielräume aufzeigen, insbesondere wenn man die Selbstdarstellung eines Repräsentanten bei Interaktionen mit anderen Akteuren innerhalb eines sozialen Feldes (z. B. bei Verhandlungen des Traditionalen Herrschers mit Politikern) mit seiner Interaktion mit Repräsentanten eines anderen sozialen Feldes (z. B. dem Ältestenrat auf lokaler Ebene oder von vor Ort tätigen NGOs) vergleicht. Auch ist es möglich, die Interaktionen kultureller Repräsentanten unterschiedlicher Lokalitäten in einem sozialen Raum miteinander zu vergleichen. Die Verwendung des Meso-Ebenen-Ansatzes erbringt also tatsächlich neue Erkenntnisse, die ansonsten so nicht zu erhalten gewesen wären.

Erfahrungen mit dem Ansatz: Stärken und Schwächen

Ein Ziel meiner Forschung war es, möglichst viele unterschiedliche Traditionale Herrscher in meine Erhebung einzubeziehen, ohne auf standardisierte Methoden zurück zu greifen, um die Vielfalt des sozialen Feldes zu erfassen, lokale und regionale Arrangements mit Mitgliedern des Tribal Councils, lokalen und nationalen Entwicklungsorganisationen zu erfassen sowie die in den jeweiligen Räumen vorherrschenden Konstruktionen des Gegenübers zu erheben. Insgesamt habe ich 5 Provinzen (von 9) in meine Forschung einbezogen.

In der Forschungssituation bedeutete dieses einen hohen Grad an Mobilität und das immer wieder neue Verhandeln um die Erlaubnis, ein Interview zu führen, Neuvorstellungen etc. Zwar stellte sich im Lauf der Erhebung eine gewisse Routine ein, dennoch war es anstrengend, sich auch immer wieder auf neue Situation einzulassen und mit einer Planungsperspektive nur bis zur nächsten Woche zu arbeiten. In einigen sehr spannenden Fällen bedauerte ich es, bereits nach so kurzer Zeit weiter zu reisen und ich hätte gerne weiter recherchiert. Ein „schlechtes Gewissen“, nicht tiefer in die lokale Situation eingestiegen zu sein, war daher ein ständiger Begleiter meiner Aufenthalte.

Auf der anderen Seite ermöglichte mir dieses Vorgehen eine Kombination unterschiedlicher „Entrances“ oder Vermittlungen³, so dass zwar von einigen meiner Helfer eine bewusste oder unbewusste Auswahl von Traditionalen Herrschern stattgefunden hatte, diese dann jedoch durch andere Vermittlungen ergänzt wurde, so dass ein sehr viel breiteres Spektrum an Traditionalen Herrschern in die Untersuchung einbezogen werden konnte, als bei anderen Erhebungsformen. Die „Auswahlkriterien“ waren mir während der Feldforschungssituation in vielen Fällen unklar, zeigten sich aber deutlich bei der Sichtung und dem Vergleich des erhobenen Materials.

Meine Bedenken hinsichtlich der fehlenden „Tiefe“ der lokalen Erhebungen relativierten sich während des Schreibens, als sich durch den Vergleich unterschiedlicher Interviews und somit der Konstruktion lokaler Situationen die Fülle des Materials und der aus dem Material möglichen Feststellungen zeigte. Gleichzeitig verringerten sich die Bedenken hinsichtlich der Cross-Checks, da sich dann eine andere Auswertung und Verwendung der Ergebnisse ergab, die auch hier auf einer Meta-Ebene blieb, indem sie die lokale Situationen als „Fallbeispiel“ für die Unterschiedlichkeit der lokalen Gegebenheiten nutzte und nicht den Anspruch erhob, eine lokale Gegebenheit in all ihren Facetten zu zeigen.

Als positive Erfahrung im Nachhinein ist die Datenfülle und die Vergleichbarkeit von Strategien Traditionaler Herrscher zu nennen, die sich teilweise sowohl hinsichtlich ihrer „ethnischen“ als auch ihrer parteipolitischen Zugehörigkeit unterschieden, so dass z. B. im Bereich der Zusammenarbeit mit den gewählten Vertretern der Lokalregierungen von mir nachgewiesen werden konnte, dass das offensive Vorgehen einiger Traditionaler Herrscher offensichtlich erfolgversprechender war als die Zugehörigkeit zu einer „ethnischen“ Partei (Inkatha), die auch die entsprechenden Councillors stellte. Durch den Vergleich der Vorgehensweisen der Akteure gelang es mir aber auch, Aushandlungsspielräume sehr viel deutlicher herauszuarbeiten. Interessanterweise waren diese eigenen Gestaltungsleistungen vielen der Akteure nicht bewusst, die vielmehr das Resultat ihrer Aushandlung als „gegeben“ und allgemeingültig darstellten.

Die „Identität“ Traditionaler Herrscher wurde aufgrund des Vergleichs ihrer Handlungen und Selbstdarstellungen in unterschiedlichen Räumen stark relativiert bzw. zum Teil sogar in meinen Augen zu einer „Strategie“. Dieses wirft dann jedoch auch die interessante Frage auf, inwieweit die Selbstkonstruktion eines Akteurs innerhalb des Feldes, in dem die Forschung in anderen Erhebungen angesiedelt wurde, unhinterfragt als „Identität“ angenommen wird, und abweichende Handlung in anderen Feldern als „Strategie“ abgewertet werden. Aufgrund der

³ Zur Bedeutung des Entrées vgl. Lachenmann 1997:100.

Tatsache, dass sich viele Traditionale Herrscher und Mitglieder Traditionaler Institutionen bis zum Tod des Vaters und der eigenen Übernahme des Titels oder bis zu ihrer Pensionierung in einem städtischen oder, bezogen auf einige Traditionale Herrscher, akademischen, ökonomischen oder gerichtlichen Milieu aufhielten, ist anzunehmen, dass zumindest einigen von ihnen die „Spielregeln“ bei den Aushandlungen mit NGOs und Politikern weniger fremd waren, als die mit den Vertretern der „Wards“ und der „Familien“ innerhalb ihrer „eigenen“ Institutionen, an deren Diskussionen sie bisher nicht teilhatten.

Der Ebenen-Ansatz bestimmte schließlich auch den Aufbau der Arbeit, in der die Handlungen Traditionaler Herrscher in unterschiedlichen Räumen untersucht wurden. Nach der Schilderung des sozio-ökonomischen und des politischen Hintergrunds nutzte ich die Räume, in denen Traditionale Herrscher aushandelten, als Strukturierungselemente meiner Arbeit, indem ich jeweils die Handlungsspielräume Traditionaler Herrscher in diesen Räumen analysierte und verglich und danach die gegenseitigen Beeinflussungen analysierte. Dieses machte eine Auswahl von Räumen, die in der Arbeit behandelt wurden, erforderlich. In meiner Arbeit bewegte ich mich von der traditionellen Ebene, die dem Traditionalen Herrscher (theoretisch) am nächsten steht, über die Gemeinschafts- zur lokalen Ebene und schließlich zur politischen Ebene. Diese klare Strukturierung erleichterte die Aufarbeitung des sehr komplexen und reichhaltigen Materials.

Zusammenfassung

Der Meso-Ebenen-Ansatz in der Erhebungsphase anstrengend, das gewonnene Forschungsmaterial jedoch reichhaltig und spannend aufgrund des komplexen Designs. Die gewonnenen Daten und Analysen unterscheiden sich von den mit anderen Ansätzen erzielbaren und bringen einen eigenen Erkenntnisgewinn, der sich auch durch die Kombination der Lektüre von auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelten Untersuchungen nicht erzielen ließe. Die bewusste Beschäftigung mit unterschiedlichen Räumen und den dort vorgenommenen Konstruktionen der Realität ermöglicht Einsichten über den Vergleich der unterschiedlichen Gegebenheiten und zeigt Handlungsräume und Strategien der Akteure auf, die bei anderen Ansätzen nicht erfasst werden würden. Gleichzeitig relativiert das Nachvollziehen von Aushandlungen in unterschiedlichen Räumen z. B. die Verbindlichkeit von „Kultur“ oder die prägende Kraft einer „Identität“.

Literaturverzeichnis:

- Arce, Alberto; Long, Norman (1993): Bridging two Worlds: An Ethnography of Bureaucrat-Peasant Relations in Western Mexico. In: Hobart, Mark; Hrsg.: An Anthropological Critique of Development - The Growth of Ignorance; London: Routledge. S. 179-208.
- Arce, Alberto; Long, Norman (2000): Reconfiguring Modernity and Development from an Anthropological Perspective. In: Arce, Alberto; Long, Norman; Hrsg.: Anthropology, Development and Modernities, Exploring Discourses, Counter Tendencies and Violence; London, New York: Routledge. S. 1-28.
- Bierschenk, Thomas; Sardan, Jean-Pierre Olivier de (1999): Dezentralisierung und lokale Demokratie. Macht und Politik im ländlichen Benin in den 1980er Jahren. In: Rösel, Jakob; Trotha, Trutz von; Hrsg.: Dezentralisierung, Demokratisierung und die lokale Repräsentation des Staates: theoretische Kontroversen und empirische Forschungen; Köln: Rüdiger Köppe Verlag. S. 37-68.
- Bourdieu, Pierre (1992): Die verborgenen Mechanismen zur Macht; Hamburg: VSA Schriften zu Politik und Kultur 1.
- Clifford, James; Marcus, George E.; Hrsg. (1986): Writing Culture – The Poetics and Politics of Ethnography; Berkley, Los Angeles, London: University of California Press.
- Daniel, E. Valentine (1996): Charred Lullabies – Chapters in an Anthropology of Violence; Princeton: Princeton University Press.
- Dannecker, Petra (2001): Arbeitsmärkte und ihre geschlechtsspezifische Einbettung: Fabrikarbeiterinnen in Bangladesch. In: Lachenmann, Gudrun; Dannecker, Petra; Hrsg.: Die geschlechtsspezifische Einbettung der Ökonomie - Empirische Untersuchungen über Entwicklungs- und Transformationsprozesse; Münster: LIT Verlag. S. 229-250.
- Faist, Thomas (2000): Grenzen überschreiten. Das Konzept Transstaatliche Räume und seine Anwendungen. In: Faist, Thomas; Hrsg.: Transstaatliche Räume - Politik, Wirtschaft und Kultur in und zwischen Deutschland und der Türkei; Bielefeld: Transcript. S. 9-55. xxx
- Glaser, Barney J.; Strauss, Anselm (1971): The Discovery of Grounded Theory - Strategies for Qualitative Research; Chicago and New York: Atherton Press.
- Hannerz, Ulf; Hrsg. (1995): Transnational Connections; London: Routledge.
- Hastrup, Kirsten; Olwig, Karen Fog; Hrsg. (1997): Siting Culture - The Shifting Anthropological Object; London, New York: Routledge.
- Korff, Rüdiger (2001): Entwicklungssoziologie des Alltäglichen: Subsistenzproduktion und Lokalität. In: Schrader, Heiko; Kaiser, Markus; Korff, Rüdiger; Hrsg.: Markt, Kultur und Gesellschaft - Zur Aktualität von 25 Jahren Entwicklungsforschung - Festschrift zum 65. Geburtstag von Hans-Dieter Evers; Münster: LIT Verlag. S. 133-165.
- Lachenmann, Gudrun (2001): Transformation der Frauenökonomie und Dimensionen der Einbettung in Afrika. In: Lachenmann, Gudrun; Dannecker, Petra; Hrsg.: Die geschlechtsspezifische Einbettung der Ökonomie - Empirische Untersuchungen über Entwicklungs- und Transformationsprozesse; Münster: LIT Verlag. S. 83-110.
- Lachenmann, Gudrun (2001): Globalisierung in der Entwicklungspolitik: Sozialwissenschaftliche Konzepte geschlechtsspezifisch betrachtet - Fallstudien zu Armutsbekämpfung und Dezentralisierung aus Afrika. In: Schrader, Heiko; Kaiser, Markus; Korff, Rüdiger; Hrsg.: Markt, Kultur und Gesellschaft - Zur Aktualität von 25 Jahren Entwicklungsforschung - Festschrift zum 65. Geburtstag von Hans-Dieter Evers; Münster: LIT Verlag. S. 182-210.
- Lachenmann, Gudrun (2001): Geschlechtsspezifische Einbettung der Wirtschaft. In: Lachenmann, Gudrun; Dannecker, Petra; Hrsg.: Die geschlechtsspezifische Einbettung der Ökonomie - Empirische Untersuchungen über Entwicklungs- und Transformationsprozesse; Münster: LIT Verlag. S. 15-47.
- Lachenmann, Gudrun (1999): Engendering Embeddedness of Economy in Society and Culture. Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie, Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie, Working Paper Nr. 323.
- Lachenmann, Gudrun (1997): Zivilgesellschaft und Entwicklung. In: Schulz, Manfred; Hrsg.: Entwicklung: Die Perspektive der Entwicklungssoziologie; Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 187-212.
- Lachenmann, Gudrun (1997): Intervention, Interaktion, Partizipation - zu einigen Methodenfragen der empirischen Entwicklungsforschung. In: Schulz, Manfred; Hrsg.: Entwicklung: Theorie - Empirie - Strategie - Festschrift für Volker Lühr; Berlin: Spektrum 45. S. 99-114.
- Lachenmann, Gudrun (1995): "Methodenstreit" in der Entwicklungssoziologie. Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie, Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie, Working Paper Nr. 241.
- Lang, Andrea Marianne (2004): Traditionale Herrschaft in Südafrika - Anpassungsstrategien und Aushandlungen in einem demokratischen Staat; Münster: LIT Verlag.
- Long, Norman (1989): Introduction: The Raison d'Etre for Studying Rural Development Interface. In: Long,

- Norman; Hrsg.: Encounters at the Interface - A Perspective on Social Discontinuities in Rural Development; Wageningen: Agricultural University of Wageningen. S. 1-10.
- Merry, Sally Eagle (1992): Anthropology, Law and Transnational Process. In: Annual Review of Anthropology; Vol. 21, S. 357- 379.
- Nageeb, Salma (2001): Der Markt: Weibliche Inbesitznahme öffentlicher Räume. In: Lachenmann, Gudrun; Dannecker, Petra; Hrsg.: Die geschlechtsspezifische Einbettung der Ökonomie - Empirische Untersuchungen über Entwicklungs- und Transformationsprozesse; Münster: LIT Verlag. S. 183-200.
- Oomen, Barbara (2003): Chiefs! - Land, Power and Culture in Contemporary South Africa; Leiden: Dissertation Universiteit Leiden.
- Polanyi, Karl (1977): The Great Transformation - Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen; Wien: Europa Verlag.
- Powell, Walter W.; Smith-Doerr, Laurel (1994): Networks and Economic Life. In: Smelser, Neil J.; Swedberg, Richard; Hrsg.: The Handbook of Economic Sociology; Princeton: Princeton University Press. S. 368-402.
- Pries, Ludger (1998): Transnationale Soziale Räume. In: Beck, Ulrich; Hrsg.: Perspektiven der Weltgesellschaft; Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 55-86.
- Schneider, Gerlind (2001): Zur sozialen Einbettung von Frauenarbeit in Harare. In: Lachenmann, Gudrun; Dannecker, Petra; Hrsg.: Die geschlechtsspezifische Einbettung der Ökonomie - Empirische Untersuchungen über Entwicklungs- und Transformationsprozesse; Münster: LIT Verlag. S. 113-132.
- Sorensen, Ninna Nyberg (1997): There are no Indians in the Dominican Republic: the Cultural Construction of Dominican Identities. In: Hastrup, Kirsten; Olwig, Karen Fog; Hrsg.: Siting Culture - The Shifting Anthropological Object; London, New York: Routledge. S. 292-310.
- Strauss, Anselm; Corbin, J. (1996): Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung; Weinheim: Beltz Verlag.
- Ubel, Jan; Gronden, Johan van de (2004): Meso-Level Capacity Development. In: Capacity.org; Internetpublikation, July, S. 2-4.